Jede fünfte Lehrperson hat kein Diplom

Im Kanton Schwyz haben viele Lehrerinnen und Lehrer nur eine befristete Bewilligung.

Bote der Urschweiz, 2.7.2025

Andreas Seeholzer

Die Schulen im Kanton Schwyz sind im Umbruch, da seit Jahren Lehrermangel besteht. In der Folge wurden auch Lehrerinnen und Lehrer für den Unterricht engagiert, welche eigentlich nicht über ein entsprechendes Diplom verfügen. Im aktuellen Schuljahr liegt der Anteil an Lehrpersonen mit befristeter Lehrbewilligung bei 22 Prozent, das sind 407 Lehrkräfte (von insgesamt 2033 Lehrpersonen) oder jede fünfte Lehrperson. Für das kommende Schuljahr dürfte sich daran nichts Grundlegendes ändern.

Pascal Staub, Präsident des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Schwyz, fasst die Thematik so zusammen: Die Schwyzer Schulen könnten ohne Studierende als

Lehrkräfte nicht mehr funktionieren. Zudem liege das Hauptproblem des Lehrermangels in Ausserschwyz. Am schwierigsten sei die Besetzung der Stellen in der Heilpädagogik, «hier verfügen nur 53 Prozent der Fachpersonen über ein entsprechendes Diplom.»

In der Heilpädagogik
verfügen sogar
47%
der Fachpersonen über kein
entsprechendes Diplom.

Mit der Teilrevision Personal- und Besoldungsgesetz für die Lehrpersonen an der Volksschule will die Politik der Problematik begegnen. Aufgrund eines Rückweisantrags der

SVP im Kantonsrat liegt der definitive Entscheid für die Teilrevision nun bei der Bevölkerung. Mit diesem Rückweisantrag kommt nämlich das obligatorische Referendum zum Tragen. Die Abstimmung zum neuen Lohn- und Personalgesetz findet am 28. September statt.

«Ohne Studierende würde die Schule nicht mehr funktionieren»

Rund ein Fünftel der Lehrerschaft unterrichtet mit einem befristeten Diplom – in der Heilpädagogik noch mehr.

Andreas Seeholzer

Die Schwyzer Schulen sind aufgrund des Lehrer- und Lehrerinnenmangels im Umbruch. Heute unterrichten vermehrt Lehrkräfte, die nicht über ein ordentliches Lehrerdiplom verfügen.

Wie Pascal Staub, Präsident des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Schwyz, auf Anfrage ausführt, sind zusammenfassend drei Problemkreise vorhanden: «Das Hauptproblem mit dem Lehrermangel liegt in Ausserschwyz, die Schwyzer Schulen würden ohne Studierende als Lehrkräfte nicht mehr funktionieren, und in der Heilpädagogik ist es am schwierigsten, die Stellen zu besetzen.»

Befragung zur Stellensituation

Aufgrund der sich zuspitzenden Situation hat der Verband der Schulleitungen des Kantons Schwyz (VLSZ) eine Befragung zur Stellensituation für das neue Schuljahr ab August 2025 lanciert. Laut Staub haben rund 90 Prozent der Schulen Rückmeldungen gemacht. Obwohl die Zahlen nicht abschliessend sind, bestätigen sie eine Tendenz, die bereits in den Vorjahren sichtbar geworden ist: Es unterrichten vermehrt Lehrkräfte, die nur über eine befristete Lehrbewilligung verfügen.

Konkret heisst dies: Im kommenden Schuljahr werden 86 Lehrpersonen ohne pädagogisches Diplom unterrichten. Darüber hinaus stehen 127 Lehrpersonen im Einsatz, die zwar über ein Diplom verfügen, die jedoch nicht für die von ihnen unterrichtete Stufe oder das Fach qualifiziert sind. Ergänzend übernehmen 94 Studierende der Pädagogischen Hochschulen Unterrichtsaufgaben. Am gravierendsten ist die Situation bei der Heilpädagogik, hier verfügen nur 53 Prozent der Fachpersonen über ein entsprechendes Diplom.

Genauere Daten gibt es erst wieder 2026

Die abschliessenden Daten für das Schuljahr 2025/26 werden dem Kanton Schwyz erst Anfang Februar 2026 vorliegen. «Hintergrund ist, dass die Schulen zuvor sämtliche Anstellungsverträge beim Bildungsdepartement einreichen müssen», sagt Tanja Grimaudo Meyer, Vorsteherin des Amts für Volksschulen und Sport, auf Anfrage. «Erst danach stehen dem Amt flächendeckende kantonale Auswertungen zur Verfügung.» Laut Staub dürften die Daten für das kommende Schuljahr in Prozenten ungefähr jenen entsprechen, die bereits für das laufende Schuljahr erhoben worden sind.

Das Amt hat am 31. Januar die befristeten Lehrbewilligungen für das lau-

fende Schuljahr ausgewertet. Für das aktuelle Schuljahr liegt der Anteil an Lehrpersonen mit befristeter Lehrbewilligung bei 22 Prozent (von insgesamt 2033 Lehrpersonen).

Viele befinden sich noch in Ausbildung

4,4 Prozent haben kein EDK-anerkanntes Lehrdiplom, 5,3 Prozent sind in Ausbildung zur Lehrperson, 5,1 Prozent sind in Ausbildung zur Schulischen Heilpädagogin/zum Schulischen Heilpädagogen, 1,4 Prozent verfügen über ein ausländisches Lehrdiplom mit fehlender EDK-Anerkennung und 0,9 Prozent über ein stufenfremdes Lehrdiplom.

Bei den übrigen Lehrpersonen (4,9 Prozent) mit befristeter Lehrbewilligung liegen die Gründe unter anderem in folgenden Konstellationen: Ausbildungsbestätigung Pädagogische Hochschule/fehlendes Sprachzertifikat C1, Bachelordiplom Sekundarstufe I/in Ausbildung MA Sekundarstufe I, Lehrdiplom Primarstufe ohne Lehrberechtigung für das entsprechende Fach, Lehrdiplom Sekundarstufe I ohne Lehrberechtigung für das entsprechende Fach, Lehrdiplom für Maturitätsschulen ohne Lehrberechtigung für das entsprechende Fach und in Ausbildung zur Psychomotoriktherapeutin.

Das Amt hat per 31. Mai eine flächendeckende Erhebung zur Stellenbe-

setzung durchgeführt. Die Auswertung zur Situation für das Schuljahr 2025/26 zeigt, dass per Stichtag noch 17 Vollzeitstellen unbesetzt waren.

«Bildung ist Zukunft – nicht Kostenfaktor»

Kanton Im Zentrum der diesjährigen Delegiertenversammlung des Lehrerinnen- und Lehrerverbands Kanton Schwyz (LSZ) standen die Neuwahl von Silvio Micheroli in die Geschäftsleitung, die gleichzeitige Verabschiedung von Patricia Beeler sowie der bevorstehende Abstimmungskampf zum Massnahmenpaket im Bildungsbereich.

Laut einer Mitteilung vom Dienstag macht sich der LSZ «mit Nachdruck für ein Ja stark». Denn: «Bildung ist kein Kostenfaktor, sondern eine Investition in die Zukunft unseres Kantons.» Es gehe darum, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Schule auch in Zukunft attraktiv, verlässlich und qualitativ voll bleibe. Jede Klasse und jedes Kind hätten Anspruch auf eine ausgebildete Lehrperson – «doch wenn sich die Bedingungen nicht verbessern, wird es zunehmend schwieriger, diesem Anspruch gerecht zu werden». (see)